

La Tauromaquia

Folge von 33 Blatt Radierungen und Titelblatt mit Inhaltsverzeichnis

Strichätzung mit Aquatinta, teilweise mit Stichel, Kaltnadel und Polierstahl überarbeitet

Geschaffen in den Jahren 1815 und 1816 (Vorarbeiten 1814)

Plattengrösse je ca. 24,5:35 cm

Erstmals angeboten im «Diario de Madrid» am 28. Oktober 1816, am 31. Dezember 1816 ebenfalls in der «Gazeta de Madrid»

Die genaue Höhe der 1. Auflage von 1816 ist nicht bekannt, Harris spricht von «very small». Sie dürfte 100 Exemplare nicht überstiegen haben

Über das Schicksal der Platten von der 1. Ausgabe von 1816 bis zur 2. Ausgabe von 1855 ist nichts näheres bekannt. Da Sohn Francisco Javier 1854 gestorben war und Enkel Mariano gleich nach dem Tode seines Vaters grosse Teile des Nachlasses verkaufte, ist zu vermuten, dass auch diese Platten in dieser Zeitspanne auf den Markt gekommen sind. 1855 druckte die «Calcografía» in Madrid eine 2. Ausgabe, wohl ohne dass die Platten bereits fest in ihrem Besitz waren. Sie kamen nach dem Druck der 2. Ausgabe in den Besitz des Pariser Druckers E. Loizelet, der 1876 eine 3. Auflage publizierte. Auf 7 der 33 Platten (Platten 1, 2, 6, 7, 11, 17 und 22) waren rückseitig weitere der «Tauromaquia»-Serie zuzuzählende Darstellungen, ohne fortlaufende Numerierung. Loizelet bezeichnete sie mit den Buchstaben A bis G und publizierte somit eine Folge von 40 Blatt. Dann tauchten die Platten im Pariser Handel unter, sie wurden erst vor 1905 von Ricardo de los Rios erworben, der bei der «Calcografía» in Madrid eine 4. Ausgabe in Auftrag gab. Die Platten kamen später in den Besitz von Francisco Esteve Botey, der sie dem «Círculo de Bellas Artes» in Madrid zum Geschenk machte. Diese Vereinigung veranlasste 1921 und 1928 eine 5. und 6. Ausgabe. Später gelangten die Platten unter die Verfügungsgewalt der «Calcografía» in Madrid, die 1937 im Auftrag der Regierung eine 7. Ausgabe veranlasste. Die Platten sind heute in der «Academia de Bellas Artes de San Fernando» in Madrid deponiert

Auflagen:

1. Ausgabe 1816. 33 Blatt. Auflage nicht höher als 100 Exemplare. Nur ein Teil der Platten schmal facettiert. Auf Büttenpapier (mit Drahtlinien), teilweise mit Wasserzeichen «SERRA», «MORATO» und «No 1 °». Das Titelblatt teilweise mit Wasserzeichen «BARTOLOME MONGELOS». Im Eigenverlag des Künstlers

2. Ausgabe 1855. 33 Blatt. Auflage nicht höher als 100 Exemplare. Weitere Platten, aber nicht alle, nun schmal facettiert. Auf Velinpapier (ohne Drahtlinien). Publiziert mit neuem Titelblatt und dem Selbstbildnis aus der Folge «Caprichos», Blatt Nr. 1. Publiziert durch die «Academia de Nobles Artes de San Fernando»

3. Ausgabe 1876. 40 Blatt. Auflage nicht höher als 100 Exemplare. Alle Platten nun breit facettiert. Auf Büttenpapier (mit Drahtlinien) mit Wasserzeichen «Arches». Mit neuem Titelblatt mit französischem Text, mit einem Portrait von Goya, Paris, Loizelet, Rue des Beaux-Arts, 12

4. Ausgabe 1905. 40 Blatt. Auflage 100 Exemplare. Die Platten breit facettiert. Auf Büttenpapier (mit Drahtlinien) in verschiedenen Papierqualitäten mit verschiedenen Wasserzeichen. Im Auftrag von Ricardo de los Rios von der «Calcografía» in Madrid gedruckt, ohne Titelblatt, mit Aufdruck auf dem Umschlag publiziert

5. Ausgabe 1921. 40 Blatt. Auflage 200 Exemplare, die Folgen numeriert, die Platten breit facettiert. Auf festem Büttenpapier (mit Drahtlinien), mit Blindstempel «Portrait Goya, im Rund» unten rechts im Rand. Im Auftrag des «Círculo de Bellas Artes» in Madrid von der «Calcografía» gedruckt

6. Ausgabe 1928 gedruckt, 1929 publiziert. 40 Blatt. Auflage 200 Exemplare, davon 30 auf Chinapapier und 170 auf festem Bütten. Die Platten breit facettiert. Im Auftrag des «Círculo de Bellas Artes» in Madrid von der «Calcografía» gedruckt

7. Ausgabe 1937. 40 Blatt. Auflage gesamthaft 150 Exemplare, 5 auf altem Japan, 15 auf Japan und 130 auf Büttenpapier (mit Drahtlinien) mit Wasserzeichen «Arches» (wahrscheinlich nicht alle gedruckt). Im Auftrag des «Ministerio de Instrucción Pública» von der «Calcografía» in Madrid gedruckt

Die einzelnen Blätter tragen keine Titel. Man benutzt in der Literatur die gedruckten Titel der Titelseite von 1816. Goyas eigene Titel, die sich in seiner Handschrift auf den 33 Blatt des Exemplares von Frühdrucken in der Boston Public Library erhalten haben, sind lediglich für die Blätter 30 und 31 identisch. Die gedruckten Titel müssen von Goya toleriert gewesen sein, da die Folge mit Titelblatt in seinem Eigenverlag erschien

Die gesamthaft 40 Arbeiten sind in einer kurzen Frist von kaum zwei Jahren entstanden. Die Blätter 19, 29 und 31 sind «1815» datiert. Der 1816 70 Jahre alt gewesene Goya bewies mit dieser Folge seine grosse Schaffenskraft. Goya scheint ein grosser Anhänger der Stierkämpfe gewesen zu sein, die auch in Spanien nicht unumstritten waren. Unter dem Druck liberaler Kreise wurden 1805, noch unter dem Regime von Carlos IV., Stierkämpfe verboten. Erst König Joseph Bonaparte hob 1810 dieses Verbot wieder auf. Zuvor hatte schon von 1785 bis 1793 ein erstes Stierkampfverbot bestanden

In Spanien waren zuvor zwei Publikationen erschienen, die Goya sicherlich gekannt hat und die seine Bildwelt beeinflusst haben dürften:

1. Antonio Carnicero (1748–1814). Colección de las principales suertes de una Corrida de Toros en Madrid. Illustriert mit 13 Kupferstichen. Madrid 1790
2. Josef Delgado (vulgo) Hillo. Tauromaquia – O arte de torear – á caballo y á pie. Illustriert mit 30 Kupferstichen, häufig koloriert. Madrid 1804 (Erstausgabe 1796, 1804 durch die Illustrationen ergänzt)

Goyas Absicht war einerseits die Geschichte des Stierkampfes in einzelnen Blättern zu belegen (auch um zu beweisen, dass der Stierkampf spanischen und nicht römischen Ursprungs sei), andererseits bedeutende Einzelereignisse aus der Geschichte und der Gegenwart zu illustrieren. Man kann (nach Margret Stuffmann) folgende Gruppierungen unterscheiden:

1. Der Anfang des Kampfes zwischen Hirten und Stieren im freien Feld
2. Die in Spanien eingedrungenen Mauren übernehmen den Stierkampf und bringen Geschicklichkeit mit physischer Kraft in Verbindung
3. Der spanische Adel widmet sich in turnierähnlicher Form dem Stierkampf (El Cid und Karl V.)
4. Der Stierkampf in seiner bis heute gültigen Form, nach festgelegten Regeln, als Volksunterhaltung, mit «toreros» auch aus unteren Volksschichten

Die Bezeichnung «La Tauromaquia» für die Folge der gesamthaft 40 Radierungen hat sich erst im späteren 19. Jahrhundert eingebürgert und ist nicht zeitgenössisch